

Hinter der Beschaulichkeit steckt viel Leid

Zum Tag der Kranken am vergangenen Sonntag lud der Thurgauer Gesundheitsdirektor Urs Martin die Medien zu einem Informationsanlass in die Klinik Littenheid.

Littenheid – Dabei wurde aus erster Hand informiert, welche Belastungen die Covid-Pandemie für die Psyche von Kindern und Jugendlichen mit sich gebracht haben. «Wir spüren einen immensen Druck», sagte Klinikdirektor Daniel Wild an der Medienorientierung. Gemäss seinen Angaben war die Nachfrage nach stationären Plätzen für Kinder und Jugendliche in psychischen Schwierigkeiten bereits vor Ausbruch der Pandemie gross. Sie hat in den letzten beiden Jahren massiv zugenommen. Dies hat die Klinikleitung veranlasst, ihre Bauplanung anzupassen und die Zahl der Behandlungsplätze zu erhöhen. Ab dem 1. April sollen nach einer Angebotserweiterung neu 64 Betten für noch nicht Volljährige zur Verfügung stehen. Die Klinik Littenheid unterhält Verträge mit zwölf Kantonen sowie mit dem Fürstentum Liechtenstein zur psychiatrisch-psychotherapeutischen Behandlung von noch nicht Kindern und Jugendlichen.

Verdoppelung der Notfälle

Der Chefarzt Zentrum für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie in Littenheid, PD Dr. med. Lars Wöckel, erläuterte die Auswirkungen der Pandemie auf Kinder und Jugendliche anhand verschiedener Studienergebnisse. Zum Teil wurden die Untersuchungen in der Schweiz durchgeführt, zum Teil in anderen

Ländern; die Ergebnisse zeigen im internationalen Vergleich geringe Abweichungen. Sehr aussagekräftig ist etwa eine Erhebung aus dem Kanton Zürich: Dort haben sich die erfassten psychiatrischen Notfälle bei Kindern und Jugendlichen seit Beginn der Pandemie verdoppelt. Lars Wöckel zeigte weiter anhand der Studienergebnisse auf, dass sich die psychischen Krisen zum Teil mit Verzögerung äusserten. In der Folge nahm im Herbst 2020 die Nachfrage nach Behandlungsmöglichkeiten in Littenheid zusätzlich zu.

Unschärfes Krankheitsbild

Die von Chefarzt Wöckel präsentierten farbigen Diagramme aus den Studienergebnissen stehen für viel menschliches Leid. Bei Kindern und Jugendlichen äussert es sich in Form von Angstzuständen, depressive Verstimmungen, Selbstverletzungen, Suizidgedanken, aber auch in verschiedenen körperlichen Störungen aufgrund von psychischen Belastungen. Ein Thema ist in diesem Zusammenhang auch Long-Covid. Wie Wöckel ausführte, können entsprechende Beschwerden auch bei noch nicht Erwachsenen auftreten, wenn auch seltener als bei letzteren. Regierungsrat Martin machte darauf aufmerksam, dass es bisher noch keine verbindlichen Kriterien für die Diagnose Long Covid gibt. Lars Wöckel ergänzte, dass die trennscharfe



Sie orientierten am Tag der Kranken in Littenheid: Chefarzt Lars Wöckel, Regierungsrat Urs Martin und Klinikdirektor Daniel Wild (von links).
Bild: Adrian Zeller

Abgrenzung zwischen psychischen und durch Long-Covid bedingte Beschwerden ohnehin nicht eindeutig sei.

Krankheitsfördernde Umstände

Klar lassen sich gemäss Studien jene Faktoren benennen, die psychische Krisen bei Kindern und Jugendlichen innerhalb der Pandemie begünstigen: schwieriges Klima in der Familie, grosse Zahl an Kindern pro Familie, alleinerziehender Elternteil, Migrationshintergrund, beengte Wohnverhältnisse sowie niedrige Bildungsabschlüsse der Eltern. Diese Risikofaktoren erschweren die Bewältigung

der Zusatzbelastungen durch die Verbreitung des Covid-Virus und der entsprechenden Schutzmassnahmen im Alltag. In wissenschaftlichen Befragungen gaben Kinder und Jugendliche an, unter den Kontakteinschränkungen zu ihren Kameraden zu leiden. Als Folge des reduzierten Austauschs begannen sich viele vermehrt mit sich selber zu beschäftigen, mit dem Ergebnis von gesteigerten Selbstzweifeln.

Vermehrte Aufenthalte im Cyberspace

Die vorgestellten Untersuchungsergebnisse zeigen auch, dass die

Nutzung von digitalen Medien bei den Minderjährigen innerhalb der Pandemie markant gestiegen ist. Während sich Buben eher Videogames zuwenden, sind Mädchen tendenziell intensiver in den Social Media unterwegs. Im Weiteren haben der Konsum von Süssigkeiten zu- und die körperlichen Aktivitäten abgenommen. Insgesamt lässt sich bei vielen Kindern und Jugendlichen seit Ausbruch der Pandemie eine reduzierte Lebensqualität und ein gesunkenes Wohlbefinden feststellen. Und auch die Belastung der Eltern ist gestiegen, wie die Studien ergaben.

Leid lindern

Als Ergänzung zur Medienorientierung wurde den Besuchenden ein Einblick in zwei Stationen innerhalb der Klinik für Kinder und Jugendliche gewährt. Dabei wird viel Wert auf Wohnlichkeit gelegt. Beim Rundgang war die idyllische Atmosphäre im Klinikdorf ein Thema. Klinikdirektor Wild machte dabei auf die angrenzenden Naturschutzgebiete aufmerksam. Hinter der vordergründigen Beschaulichkeit in der Abgeschiedenheit verbirgt sich einiges an persönlichem und zwischenmenschlichem Leid, das man in der Klinik Littenheid lindern will – nicht nur am Tag der Kranken.